

Achtes Capitel.

Vom neutralen Weiß.

Ich fasse deine Hand, die Hand, so weich,
Wie Laubdünen und so weiß wie sie,
Wie Zahn des Negers, oder Schnee, vom Nord
Gefegt und doppelt durchgebeutelt.

Shakspeare.

Weiß muß, wenn es seinen Namen vollkommen rechtfertigen soll, ein neutraler Farbenton und ganz undurchsichtig seyn. Dasjenige ist das beste, welches das Licht mit dem stärksten Glanze zurückstrahlt. Hierin besteht diejenige Eigenschaft des Weißes, welche man Körper nennt, welcher Ausdruck bei andern, in'sbesondere durchsichtigen Pigmenten Farbekraft bedeutet. Das Weiß wird einestheils als Farbe, andernteils zur Ertheilung des Lichts in der Malerei angewandt; es verbindet sich, wenn es rein ist, mit allen Farben, ohne deren Stellung in der Classification zu verändern; indeß verdünnt und kühlte es alle Farben, ausgenommen Blau, weil dieses specifisch kalt ist, und wiewohl es keine unrein macht, so wird es selbst doch durch alle verunreinigt und verändert. Diese Reinheit, welche das Weiß besitzt, wenn es nicht einigermassen gebrochen oder gefärbt ist, setzt jede andere Farbe eines Gemäldes herab, während es selbst hart und roh wird; daher macht sich die Herabstimmung des Tons beim Malen nöthig, aber nur aus dem Grunde, weil unsere übrigen Farben so bedeutend weniger rein sind, als Weiß. Besäßen wir alle Farben verhältnißmäßig eben so rein als Weiß, so könnte das Colorit in der Malerei den vollen Glanz der Natur erreichen.

Der Ausdruck Farbe ist auf die neutralen Farben eigentlich nicht anwendbar; indeß muß der Maler sie doch als Farben betrachten, und philosophisch betrachtet, sind sie solche; denn ihre einander gegenseitig

bindenden oder neutralisirenden Bestandtheile sind Farben, und ein Körper kann nichts Anderes seyn, als woraus er besteht, und Neutralfarben sind aus allen andern zusammengesetzt.

Deutlich betrachtet ist Weiß die am meisten hervortretende Farbe eines Gemäldes, und es hat die Wirkung, daß es andere Farben, je nach deren besonderer hervor- oder zurücktretenden Kraft in verschiedenem Grade, zurückdrängt. Diese Kraft gehört jedoch nicht zu den absoluten Eigenschaften der Farben, sondern hängt von deren Verhältniß zum Licht und Schatten ab, welches bei allen Farben nach den Umständen ein verschiedenes ist. So scheint, z. B., ein passend angebrachter weißer Gegenstand alle in seiner Nähe befindlichen abzusondern, zu vertheilen, in ein festes Verhältniß zu einander zu stellen, und ihnen Relief, Bestimmtheit, Deutlichkeit und Entfernung zu verleihen. Das Weiß selbst scheint hervorzutreten, ausgenommen wenn es einen dunkeln Gegenstand umgiebt, in welchem Falle sie beide zurückweichen. In Mischungen theilt Weiß diese Eigenschaft seinen Tinten mit und harmonirt im Gegensatz oder Verbindung mit allen Farben, liegt aber in der Scale dem Gelb am nächsten und dem Blau am fernsten, mit welchem es, außer mit Schwarz, den vollkommensten Gegensatz bildet. Dem Schwarz, welches das entgegengesetzte Extrem der Neutralität bildet, ist es analog. Wir haben gesagt, Schwarz und Weiß seyen dieselbe Farbe, und daß dieß wahr ist, läßt sich practisch darthun, wenn man 1) einen weißen Gegenstand auf einen hellen Grund malt, was mit schwarzem Pigment geschieht, und 2) einen schwarzen Gegenstand auf einen dunkeln Grund malt, welches mit weißem Pigment geschieht, indem man im erstern Falle die Schatten und im letztern die Lichter des Gegenstands hinzufügt. Denselben augenfälligen Beweis liefern das Schwarz und Weiß der Scale Taf. 1 Fig. 3. Vollkommenes Weiß ist undurchsichtig und vollkommenes Schwarz durchsichtig; wenn man daher dem Schwarz eine winzige Quantität Weiß zusetzt, so erhält es dadurch Dichtigkeit, und durch einen ähnlichen Zusatz von Schwarz zu Weiß erhält das letztere als Farbe Deutlichkeit und auf den Gemälden einen festern Ton. Sowohl Weiß als Schwarz theilen andern Farben diese Eigenschaften im Verhältniß ihrer Helligkeit und Dunkelheit mit, während sie einander in ihrer Mischung abkühlen und wenn sie einander entgegengesetzt werden, contrastiren. Diese Extreme in der Farbenscale werden, jedes in seiner Art, am leichtesten verunreinigt, so wie Grün, als das Mittelglied der Scale, die Eigenschaft des Verunreinigens im höchsten Grade besitzt. Rubens betrachtet das Weiß als die Nahrung des Lichts und als das Gift des Schattens.

Der Ausdruck des Weißes besteht in Bescheidenheit und Holdseligkeit (Milde), und es erhöht diesen Ausdruck bei andern Farben, wenn es denselben beigemischt wird, indem es deren Stärke (Härte) mildert. Hierauf gründet sich der gefällige Ausdruck der Blässe und der Reinheit der Farbe; und in Betreff ihrer allgemeinen Wirkung auf das Auge und den Geist, ist die weiße Farbe belebend und erhebend, doch bei der Neutralität ihrer Beziehungen nicht aufregend und reizend. Sie erweckt Vertrauen und Hoffnung, wie Schwarz Furcht und Mißtrauen erregt. Weiß ist stets die Lieblingsfarbe der Priester gewesen, und der sinnliche und moralische Eindruck, den es macht, erhebt es zum natürlichen Gewande und Emblem der Reinheit, Zartheit, Unschuld, Zaghaftigkeit, Sanftmuth, Würde, Frömmigkeit, des Friedens und aller bescheidenen Tugenden, daher ist die weiße Fahne das Zeichen des Friedens, die weiße Feder die Metapher der Zaghaftigkeit *), und das weiße Gewand der Vestalin und des Priesters das Symbol der Reinheit und des Friedens; es erhöht Diesen entsprechende Empfindungen in bildlichen Darstellungen und leiht seine Kraft der Rede in figürlichen Ausdrücken. Der Dichter wendet es daher als ideales und rhetorisches Element an, um seinen Epitheta einen analogen Ausdruck zu ertheilen und seine Figuren und Symbole in ein passendes Gewand zu kleiden, und so verfährt er mit allen Farben, je nach der Manier, den Beziehungen und Verwandtschaften, wobei ihn dasselbe Gefühl leitet, wie den Maler.

Spenser, der unter den Dichtern einer der ersten Maler war, ertheilt dieses geistige Colorit seinen Figuren. So war ihm die Demuth, als Humilta,

ein alter Nestor mit eisgrauem Barte;

Fairie Queen Cant. X. 5.

die Ehrfurcht,

anständig ernst in rein Gewand gehüllt;

C. X. 7.

die Treue, als Fidelia,

erschien im lilienweißen Kleid durchaus;

C. X. 13.

die Hoffnung, als Speranza,

blau angethan, die Farbe stand ihr gut;

C. X. 14.

*) Wenigstens bei den Engländern, bei denen „er zeigt die weiße Feder“ so viel heißt als: er streicht die Seegel.

die Barmherzigkeit, Charissa,
ganz gelb gekleidet;

Cant. X. 30.

die Lüge

im scharlachnen Gewand,
mit Gold und ächten Perlen reich durchwirkt;

C. XI. 13.

die Eitelkeit

umgab ein wallend purpurroth Gewand
mit goldnem Saum.

C. IX. 37.

die Trägheit,

des Lasters Amme,
im schwarzen Kleid und dünnen Messgewand.

C. IV. 18.

u. s. w. Es giebt in der That fast keine Tugend, kein Laster oder sonst eine Eigenschaft, die Spenser in seiner *Fairie Queen* nicht personificirt und mit mehrentheils angemessenen und ausdrucksvollen Farben verziert hätte.

Vom Weiß im Besondern mögen jedoch folgende Stellen aus Dichtern als Belege dienen, wie sie sich dieser Farbe zu Epitheta bedient haben.

Die Wahrheit im weißen Gewande.

Milton.

Die in weiß gekleidete unschuld.

Pope.

Steig hernieder im milchweißen Kleide,
Himmelstochter Frömmigkeit! u.

Addison, nach Statius, Silv. Lib. III.

Des heil'gen Schleiers jungfräuliche Weiße.

Milton.

Gewänder hochzeitlicher Weiße.

Rogers.

Willkommen Treue klaren Aug's, willkommen
Weißhänd'ge Hoffnung, und du fleckenlose
Gestalt der Keuschheit, schwebend goldbesittigt!

Milton's Comus.

Im letzten Falle ist Weiß in einer natürlichen und schönen Art mit Gelb verbunden. Weiß scheint im Colorit des Dichters, wie in dem des Malers, beinahe die Hauptrolle zu spielen, und es ließen sich Bände mit Beispielen in Bezug auf dessen Anwendung füllen. Folgende mögen jedoch genügen.

Weiß, wie der Sonnenstrahl durch Frühlingswolken bricht.

Akenside.

Weiß, wie dein Ruhm, wie deine Ehre klar.

Dryden.

Cythère,
Wie hold schmäckst du dein Lager, frische Lilie!
Die weißer als dieß Tuch.

Shakspeare's Cymbeline Act. 11. Sc. 2.

In den folgenden Stellen ist Weiß das Symbol der Reinheit, Unschuld, Keuschheit, Aufrichtigkeit, Freundschaft, Friedlichkeit und der Tugend überhaupt.

Der Unschuld und Liebe schneeweisse Schwingen.

Akenside.

Aufrichtigkeit im Liliengewande.

Mason.

Milber Friede,
Aus faltig weißem Kleid laß reiche Früchte fallen.

Addison, nach Tibullus.

Aus folgendem Verse des Horaz ersieht man auch die Farbe des Gewandes, in welches die Treue auf den Gemälden der alten Römer gehüllt war.

*Te spes et albo rara Fides colit
Velata panno. Od. 35. Lib. I.*

Bei meiner Jungfrau'n = Ehre, die so rein,
Wie unbefleckte Lilien, schwöre ich.

Shakspeare.

Schafft weißem Haar ein ruhig Sterbelager.

Derfelbe.

Folgendes sind Beispiele, wo Weiß mit Roth in Einklang gebracht worden, von welchem Verhältniß wir bereits geredet haben und noch mehr beizubringen später Gelegenheit finden werden.

Auf jenen Lippen, frischen Jugendknospen zu vergleichen,
Hängt des Gebetes heil'ger Thau, wie Perlen,
Bom Aug' des Morgens, das sich eben öffnet,
Auf die verschämte Rose niedertropfend.

Middleton.

Mariannen auch, ihr holdes Schwesterlein,
Erheb' ich, sie, mit der die Musen kosen;
Sie glänzt in Schönheit, wie der Morgen rein,
Wenn perlt der Silberthau an jungen Rosen.

Spenser's Col. Clo.

Ja, hätte auch, von Brudersblute starrend,
Die fluchbeladne Hand ihr Maas verdoppelt;
Barmherz'ger Himmel! hast du nicht der Wolken
Genug, sie weiß wie Schnee zu waschen?

Shakspeare, Hamlet, Act. III. Sc. 3.

In den nachstehenden Beispielen ist Weiß mit Schwarz contrastirt.

Weißer,

Als frischer Schnee auf eines Raben Rücken.

Shakspeare. Romeo u. Julie Act. III. Sc. 2.

Luna, die Königin der Nacht,

Steigt in umwölkter Majestät empor,

Entschleiert nun ihr unvergleichlich Licht,

Und überdeckt die weite Finsterniß

Mit ihrem Silbermantel.

Milton.

Im Finstern trifft Verläumdung

Die weißeste der Tugenden.

*Shakspeare *)*

Weiß, als Pigment, wird in der Del- und Fresco-Malerei stärker angewendet, als irgend eine andere Farbe, und dieß verdankt es dem Umstande, daß es die Eigenschaft der Localität in so hohem Grade besitzt, daß es das Licht darstellt und mit allen übrigen Farben zur Bildung von Tinten vermischt wird. Deshalb leuchtet jedem Künstler ein, wie wichtig es ist, daß er mit guten Pigmenten dieser Art versehen sey, und Titian soll in einem seiner Briefe den Tod des Chemikers, der ihm sein Weiß bereitete, recht verzweiflungsvoll beklagt haben. Man glaubt, daß die alten Meister bessere weiße Farben besessen haben, als die, welche jetzt zu haben sind. Indesß möchten wir dieß im Allgemeinen doch bezweifeln und die Reinheit der localen Weiße auf manchen alten Gemälden der gewissenhaften Anfertigung, der richtigen Anwendung, der sorgfältigen Aufbewahrung und in vielen Fällen der Beimischung von Ultramarin oder irgend einer gutstehenden kalten Farbe, so wie auch häufig der Beihülfe eines schicklich gewählten Contrastes zuschreiben.

Obgleich es der weißen Pigmente außerordentlich viele giebt, so fehlt es doch an einem, gegen das sich gar nichts erinnern ließe. Den weißen Erden fehlt es in Del und Firniß an Körper, und die metallischen Weiße, die den meisten Körper besitzen, haben als Wasserfarben keinen Bestand. Bei gehöriger Auswahl läßt sich jedoch für die meisten Zwecke ein passen-

*) Der Uebersetzer hat über die Hälfte der im Original beigebrachten Beispiele aus englischen Dichtern unterdrückt. Das Vergnügen, welches das Lesen der dichterischen Stellen an sich gewährt, und mit welchem der Verfasser die Reichhaltigkeit seiner Citata entschuldigt, kann die Uebersetzung, zumal wenn der Uebersetzer selbst kein Dichter ist, unmöglich darbieten, und es scheint ihm daher, da dem Hauptzwecke durch obige Auswahl vollkommen Genüge gethan seyn dürfte, rathsam, die übrigen zum Theil sehr unerheblichen Beispiele wegzulassen.

des Weiß ausfändig machen. Wir geben hier eine Liste der vorzüglichsten Pigmente dieser Art.

I. Bleiweiß und andere weiße Bleioxyde, welche unter den verschiedenen Namen Londoner und Nottinghamer Weiß, feines Bleiweiß (flake-white), Kremser oder Kremnitzer Weiß, Römisches und Venetianisches Weiß, Blanc d'argent oder Silberweiß, schwefelsaures Blei u. s. w. bekannt sind. Diese Pigmente sind um so besser, je schwerer und weißer sie sind, und sie haben rücksichtlich der Farbe und des Körpers vor allen übrigen Weißen den Vorzug. Sie verdienen, wenn sie rein sind und in Del oder Firniß richtig angewandt werden, volles Vertrauen, halten die Farbe und trocknen gut; allein bei einem zu starken Verhältnistheil von Del verfärben sie sich, und mit Wasser angerieben, werden sie sogar leicht schwarz. Auch äußern sie auf alle vegetabilischen Lackfarben, ausgenommen Krapplacke und Krappcarmine, eine ungünstige Wirkung; eben so wenig vertragen sie sich mit rothen oder orangefarbenen Bleipräparaten oder Mennig, Königs- und Patentgelb, Massicot, Gummigutt, Sperment u. s. w.; wogegen Ultramarin, rothe und orangefarbene Vermillons, Chromgelb und Chromorange, Krappfarben, Siennaerde, Indianisch Roth und alle Dyer sich mit diesen Arten von Weiß ohne allen oder doch nur mit unbedeutendem Schaden verbinden lassen. Aus Rücksicht für die Gesundheit muß man bei deren Anwendung vorsichtig verfahren; denn obgleich sie keine schnell wirkenden Gifte sind, so sind sie doch, sowohl in den Magen gebracht, als durch die Hautporen aufgesogen, wie überhaupt alle Pigmente, deren Grundlage Blei ist, schädlich. Ein schönes natürliches weißes Bleioxyd oder kohlen-saures Blei würde für die Malerkunst von großer Wichtigkeit seyn.

Im Folgenden findet man eine auf eigne Erfahrung gegründete zuverlässige Würdigung dieser Arten von Weiß.

1) Londoner und Nottinghamer Weiß. Die beste Qualität dieser Sorten ist in allen wesentlichen Eigenschaften ganz dieselbe Farbe, und unterscheidet sich auch nicht vom feinen Bleiweiß anderer Fabriken. Die letztere ist aus dem sogenannten Flockenweiß (Flake-white) bereitet und in der Regel mehr graulich als die andere. Die geringeren Sorten des Bleiweißes sind mit geschlämmter Kreide und andern Erden verfälscht, welche ihnen an Körper und Glanz schaden, sie langsamer trocknen, so wie weniger dauerhaft machen und dem Del, mit dem sie aufgetragen werden, eine unreine Farbe ertheilen. Alle obige Pigmente sind Bleicarbonate (kohlen-saure Bleipräparate) und schäumen

und werfen Blasen, wenn sie in wässerigen, spirituösen und sauren Flüssigkeiten angewandt werden.

2) Kremser oder Kremnitzer Weiß ist ein weißes Bleicarbonat, welches nach Krems in Oesterreich oder Kremnitz in Ungarn benannt und auch unter dem Namen Wiener Weiß bekannt ist, da man es von Wien in würfelförmigen Kuchen bezieht. So berühmt diese Farbe auch ist, so hat sie doch vor dem besten englischen Bleiweiß nichts voraus, und ihre Qualität ist, wie das letztere, je nach der bei der Bereitung angewandten Sorgfalt oder je nachdem sie gerathen ist, verschieden.

3) Flockenweiß (feines Bleiweiß, nach Remnich, flake-white) ist ein in England präparirtes Bleiweiß, welches die Form von Schuppen oder Blättchen hat und auf der Oberfläche zuweilen graulich aussieht. Der Name rührt von der Gestalt her, und es steht, wo nicht über dem Kremser Weiß, doch demselben vollkommen gleich. Es ist ein überkohlen-saures Blei und in den wesentlichen Eigenschaften von der besten Qualität der oben erwähnten Sorten nicht verschieden. Nach dem Abreiben nennt man es auch wohl Körperweiß (body-white).

4) Blanc d'argent oder Silberweiß sind unächte Namen für eine Art Bleiweiß, die eigentlich Französisch Weiß heißt. Sie kommt von Paris in Tropfengestalt, ist ungemein weiß und besitzt die sämtlichen Eigenschaften der besten Bleiweiße; da sie jedoch denselben Veränderungen ausgesetzt ist, so eignet sie sich nicht zur Malerei in Wasserfarben, so gut sie sich auch im Del oder Firniß verhält.

5) Römisch Weiß ist von der reinsten weißen Farbe, unterscheidet sich aber von den früher erwähnten nur dadurch, daß die großen viereckigen Massen, in welchen man es in der Regel präparirt, auf der Oberfläche eine warme Fleischfarbe zeigen.

6) Schwefelsaures Blei ist ein außerordentlich weißes Präcipitat, welches aus irgend einer Bleiauflösung mit Schwefelsäure gefällt wird, und mit dem Blanc d'argent viel Aehnlichkeit hat. Wenn es gut bereitet, ganz neutral und gründlich ausgefüßt oder gewaschen ist, besitzt es die meisten Eigenschaften der besten Bleiweiße, zeigt sich aber zuweilen im Körper und in der Dauer etwas mangelhaft.

Obige Bleiweißsorten sind die vorzüglichsten, indeß wendet man in der Malerei viele andere Arten von Weiß an, unter denen hauptsächlich die nachstehenden erwähnt zu werden verdienen.

II. Zinkweiß ist ein Zinkoxyd, welches als Pigment mehr berühmt als im Gebrauch ist, da es zwar sowohl in Wasser als Del vollkommen gut steht, aber in Del nicht den Körper und Glanz der fei-

nen Bleiweiße besitzt, während in Wasser das sogenannte ewige oder Barytweiß und Perlweiß es in Ansehung der Farbe übertreffen und ihm in der Dauer nichts nachgeben. Demungeachtet ist Zinkweiß, in so weit es seine Eigenschaften als Farbe zur Malerei qualificiren, wegen seiner Dauerhaftigkeit in Del und Wasser und wegen seiner Unschädlichkeit, in Betreff der Gesundheit, ein schätzbares Pigment.

III. Zinnweiß gleicht dem Zinkweiß in vielen Beziehungen, trocknet aber schlecht und hat in Del noch weniger Körper und Farbe, wogegen es deren in Wasser mehr besitzt. Bei der Emailmalerei ist es die Grundlage des besten Weißes.

Es giebt noch verschiedene andere metallische weiße Farben, z. B., die von Bismuth, Antimonium, Quecksilber und Arsenik; aber keine derselben hat in der Malerei den geringsten Werth oder Ruf, weil sowohl Licht als unreine Luft deren Farbe schnell verändert, sie mögen nun mit Wasser oder mit Del angemengt seyn.

IV. Perlweiß. Diesen Namen führen zwei Pigmente; das eine, welches fälschlicherweise so heißt, wird aus Bismuth bereitet und durch Schwefelwasserstoffgas oder im Geringsten verunreinigte Luft schwarz, und man bedient sich desselben zur Schminke; das andere stellt man aus unreinen Perlen oder Perlmutter dar. Dasselbe ist ausnehmend weiß und hat in Wasser viel Körper, aber in Del oder Firniß wenig Kraft. Es verbindet sich jedoch mit allen übrigen Farben, ohne auch der zärtlichsten irgend zu schaden, während es selbst dauerhaft und für die Gesundheit nicht schädlich ist.

V. Ewiges Weiß oder Barytweiß ist schwefelsaure Schwererde (schwefelsaurer Baryt), und wenn es gut bereitet und von überschüssiger Säure ganz frei, eines unserer besten Weiße zur Wassermalerei, indem es in Wasser außerordentlich viel Körper besitzt, welche Eigenschaft ihm in Del abgeht. Da dasselbe giftig ist, so hat man sich zu hüten, davon in den Mund zu bringen. In andern Beziehungen und Eigenschaften gleicht es dem ächten Perlweiß. Beim Gebrauch der beiden zuletzt angeführten Pigmente hat man so wenig Gummi als möglich anzuwenden, da dasselbe ihren Körper, ihre Undurchsichtigkeit und Weiße aufhebt. Am besten eignet sich Gummi ammoniacum dazu.

VI. Weiße Kreide, jenes bekannte natürliche Kalkcarbonat, dient dem Maler nur als Stift, z. B., zum Vorzeichnen, zu welchem Zwecke man sie in längliche Stücke sägt, wie sie sich für die Hülse schicken, in die man sie einsetzt. Diese Kreidestifte müssen leicht abfärben und frei von kieseligen

Körnern seyn. Aus der Kreide bereitet man die geschlämmte Kreide und den Kalk, welche die Grundlage vieler gewöhnlichen Pigmente und Farben bilden, die man bei der Malerei mit Wasserfarben, zum Papierfärben zc. verwendet.

Es giebt viele weiße Erdfarben unter zweifelhaften Namen vom berühmten *Melinum* oder der weißen Erde von Melos, das Plinius als ein von den griechischen Malern angewandtes Pigment anführt, bis zu den gemeinen aus Kreide bereiteten Sorten. Unter ihnen können wir das *Morat* oder *Modanweiß*, *Spanischweiß*, das *Troysche*, *Rouensche*, *Bougevalsche*, *Pariser Weiß*, *Blanc de roi* oder *Königsweiß*, *chinesische Weiß*, *Atlasweiß* zc. anführen. Die gemeine Auster enthält ebenfalls im dicken Theile ihrer Schale ein weiches Weiß, welches als Wasserfarbe brauchbar ist, und Eierschalen hat man zu demselben Zwecke präparirt, so wie ebenfalls eine große Menge natürliche und künstliche Erden in derselben Art verwendet werden können. Unter dieser unendlichen Mannigfaltigkeit von weißen Erdfarben haben wir nur diejenigen gedacht, welche Ruf haben oder der Aufmerksamkeit des Malers vorzüglich werth sind. Die übrigen können für den Buntpapierfabrikanten und Tüncher, auch für die Wasserfarbenmalerei in verschiedenem Grade brauchbar seyn; aber den meisten fehlt es im Del an Körper, und sie schaden in Wasser vielen Farben, so wie überhaupt allen, die nicht *al fresco* angewandt werden können. Siehe Tabelle IX.

Capitel XXII.